

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelckschen Verlage. (Hallischer Courier.)

Angela Gebhardt für die fünfjährige Beile oder deren Raum für Halle u. Magdeburg...

Sechs-Preis für Halle u. Giebichenstein 2.50 M. durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr...

Nummer 203.

Halle, Sonntag 31. August 1890.

182. Jahrgang.

Zur ersten Ausgabe gehört: Das illustrierte Sonntagsblatt.

Bestellungen auf die Hallische Zeitung

für September werden für Halle und Giebichenstein zum Preise von Mark 0,85 von der Expedition und den Zeitungsboten, für Auswärts zum Preise von 1 Mark von allen Kaiserlichen Postanstalten und den Landbriefträgern entgegen genommen.

Halle, den 30. August.

Was für Kleider machen was für Leute?

Unter dem Titel „Modetheorien“ ist soeben im Verlage von Dunder u. Humblot in Leipzig ein reich illustriertes, von Dr. med. E. Meinert verfaßtes Heftchen der „Vollständigen Schriften“ erschienen, auf das wir die Aufmerksamkeit aller Leserinnen, besonders auch aller Familienväter, lenken möchten.

Gegen die Mode an sich soll der Feldzug nicht eröffnet werden. Sie ist der naturthunliche Ausdruck der jeweiligen Geschmacksrichtung. Sie wirkt belobend auf Handel und Gewerbetreibende und ist an sich sogar nützlich.

Frauenmoden, welche nachtheilig wirken, giebt es wie Sand am Meere. Stellen Sie sich nur eine schmerzbeladene Dame vor! Welche Summe von Unzufriedenheit hat sie aufzubringen, wenn weder am Thurnbaue ihrer eigenen und fremden Haare, noch am hübschen Sitz ihres totersten Gürtchens, noch an den Falten ihres malerisch um die Schultern geworfenen Shawls etwas in Unordnung gerathen soll!

Sie haben gewiß schon bemerkt, wie solche Belagernswerthe um alles in der Welt es nicht wagen dürfen, ihr kunstvolles drapirtes Haupt zur Seite zu wenden, sondern es vorziehen, sich in ihrer ganzen Gestalt zu bethen, gerade so, wie die großen in den Schaufenstern rotirenden Modewagen.

greifen, welche gelernt haben, einen Stab auf der Nase zu balanciren.

Den meisten Frauen und Mädchen läßt sich schon aus der Art, wie sie ihr Haar zu ordnen pflegen, ablesen, welches Geistes Kind sie sind. Will uns beispielsweise der Generalmoler ein züchtiges, häusliches, sanftes Weib vorführen, so wird er ihr das in des Hauptes Mitteltheil gezeichnete Haar ungekämmt über die Schläfen herabwallen lassen; wenn es sich aber für ihn um die Darstellung weiblicher Koketterie, Leichtfertigkeit und ähnlischer Charakterfehler handelt, da paßt das nicht, da wird er die Haare seiner Dame mehr oder weniger zu Berge stecken lassen, wird kämme Schnörkel, gebrante Locken, falsche Unterlagen und ähnliche Beiwert anbringen. Die Ueberlegung, daß eine Dame mindestens eine Stunde gebraucht haben muß, um ihre Haare in all' die kunstvollen Bahnen hineinzuzwingen, gereicht seiner zur Ehre.

Unter dem Einfluß einer zu engen Fußbekleidung leidet die Gesundheit mehr, als man gewöhnlich denkt. Wenn jeder Schritt Schmerzen bereitet, der verliert natürlich die Lust an Spazierengehen und der Mangel an gehöriger Bewegung im Freien wird ungünstig auf sein Befinden zurückwirken. Doch der Schuh kam außerordentlich eng sein und braucht gleichwohl nicht zu schmerzen. Man gewöhnt sich eben schließlich an alles. Gerade in diesen Fällen aber macht sich dasjenige Leiden um so mehr geltend, dem alle Engbeschuhungen verfallen: die kalten Füße.

Es hat sich schon mancher Weise den Kopf darüber zerbrochen, weshalb eigentlich die Damen, die doch zu den Reichen gehören, so erpicht darauf sind, eine Leibesform zur Schau zu tragen, welche in der Natur nur bei den Insekten vorkommt. Der Wespenstich tiefer Sinn, d. h. der Gedanke, dem diese Mode ihre Entstehung verdankt, mag der sein, daß die begeherten ähneren Merkmale entwickelter Weiblichkeit: breite Hüften und volle Brust — um so mehr in die Augen fallen, je schmächziger der diese Regionen der Fülle verbindende Anhang ist.

Es hat sich schon mancher Weise den Kopf darüber zerbrochen, weshalb eigentlich die Damen, die doch zu den Reichen gehören, so erpicht darauf sind, eine Leibesform zur Schau zu tragen, welche in der Natur nur bei den Insekten vorkommt. Der Wespenstich tiefer Sinn, d. h. der Gedanke, dem diese Mode ihre Entstehung verdankt, mag der sein, daß die begeherten ähneren Merkmale entwickelter Weiblichkeit: breite Hüften und volle Brust — um so mehr in die Augen fallen, je schmächziger der diese Regionen der Fülle verbindende Anhang ist.

Politische und vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser hat sich Freitag Morgen zu einer Pirschfahrt nach dem Königl. Wildpark begeben. Ihre Majestät hatte den Kaiser auf diese Fahrt begleitet. Von 10 Uhr ab hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers v. Verdy und arbeitete mit dem

Chef des Militär-Kabinetts von Gohse. Am Nachmittag haben die Kaiserl. Majestäten einige hochgestellte Personen als Gäste bei sich.

Zur Kaiserreise nach Rußland erhält die „Nat.-Ztg.“ aus Petersburg von wohlunterrichteter Seite Mittheilungen. Zu diesen wird u. a. gesagt: Als ein erkennliches Symptom muß auch der sehr günstige Eindruck hervorgerufen werden, den der Reichskanzler v. Caprivi durch sein selbstständig schlichtes und großes Auftreten machte. Ohne das mit einer gewissen Unklarheit verknüpfte Gewicht einer historischen Persönlichkeit in die Waagschale werfen zu können, bedurfte der Reichskanzler ein solches Feingefühl und volles Verhältniß für die Lage, daß seine einmündige Unterhaltung, mit dem Zaren im Sinne der Aufrechterhaltung des Friedens mit Zug und Recht hervorgerufen wird. Die hohe Auszeichnung, die dem Reichskanzler vom Zaren zu Theil wurde, liegt in dieser Hinsicht ebenfalls vollständig genügend ab.

Ihre Königl. Hoheit die Gräfin Xvanti, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich und Mutter der Erbprinzeßin von Hohenzollern, ist zum Besuch in Potsdam eingetroffen.

Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, hat der Kaiser das von dem Kriegsminister General v. Verdy vor dem Austritt der letzten Reiter des Monarchen eingereichte Entlassungsgesuch nach seiner Rückkehr abgelehnt.

Dr. Karl Peters ist am Donnerstag Morgen 10 Uhr vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herrn v. Marschall empfangen worden und hatte Nachmittags 2 Uhr eine Audienz beim Reichskanzler v. Caprivi. Auch dürfte der verdienstvolle Afrikaerheld in den nächsten Tagen wahrscheinlich eine Audienz beim Kaiser haben.

Der Staatssekretär des Reichsanwirts des Innern, Staatsminister von Voith über hat sich mit seiner Frau in Genua, wo er alljährlich nach Krebsbad bezieht. Er ist dort am 27. d. d. Wies. eingetroffen und im Kaiser von Rußland abgefahren.

Der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle für das Etatsjahr 1889/90 auf Preußen entfallende Antheil betrug betänlichlich 63,3 Mill. Nach Abzug der der Staatskasse verbleibenden 15 Mill. sind nicht weniger als 47,3 Mill. an die Kommunalverbände zur Verteilung gelangt. Es ist dies eine Summe, an welche man bei Erlaß der lex Huene wohl schwerlich gedacht hat. Es ist deshalb auch nur natürlich, daß man nunmehr von den Kreisen erwartet, daß sie die in § 4 Abs. 2 des Gesetzes vom 14. Mai 1885 in Aussicht genommenen Aufgaben so weit möglich erfüllen. So hat der preussische Kultusminister in einem neuerlichen Bescheide auf das Gesuch einer Gemeinde um Gewährung einer Beihilfe zum Neubau eines Schulhauses ausdrücklich darauf hingewiesen, daß als Verwendungsgegenstand für die überwiegenen Summen in § 4 Abs. 2a des genannten Gesetzes auch die Entlastung der Schul- bezw. engeren Kommunalverbände hinsichtlich der Schullasten vorgezogen sei. Der Minister hat die Gemeindefürsorge an den Kreisverband verwiesen, indem er zwar anerkent, daß eine solche Verwendung nach § 4 Abs. 1 des Gesetzes von der Voraussetzung abhängig ist, daß die überwiegenen Summen nicht zur Erfüllung solcher Aufgaben in Anspruch genommen werden, für welche Seitens der Landes- und Stadtkreise die Mittel durch Zuschläge zu den direkten

(Nachdruck verboten.)

„Nur ein Mädchen!“

Von H. v. Lamm.

Claire hatte ihren Böglingen das Mädchen vom Dorndröcken erzählt. Hinter der umgebenen Dorndröcke schlief die kleine verarmte Prinzessin hundert lange Jahre. Aber der Ritter kam — er kam, obgleich das verarmte Schloß im tiefsten Walde verborgen war, obgleich die Erde höher und höher wuchs.

„Aber es war nur ein Mädchen“, sagte Bernhard, der Aelteste, spöttisch. Die beiden kleinen Mädchen schwiegen; sie hatten die Geschichte oft gehört und sie wußten, daß sie nur ein Mädchen war. Claire hatte ihr Böglinge zu Vette gebracht; der kritisch gefasste Bernhard — er war zwölf Jahre alt und eben auf Ferien zu Hause — sagte nochmals:

„Nun, wissen Sie keine schönen Mädchen mehr, Fräulein?“

Claire hatte wenig Zuneigung zu diesem kaltsinnigen Jüngling; dennoch hatte er ihr heute sozusagen aus der Seele gesprochen oder doch der Stimme ihrer eigenen Verarmtheit Ausdruck gegeben. Das Mädchen, welches sie heute erzählte, hatte sie wunderbar bewegt, obgleich sie es seit zwanzig Jahren kannte, denn sie war jetzt vierundzwanzig Jahre alt. Aber es war nur ein Mädchen. Nun handelte es sich um die Kinder schliefen, am offenen Fenster und blickte in die Sternstille, schweigende Sommernacht hinaus. Diese stillen Abendstunden, in welchen sie sich selbst gehörte, waren die einzige Erholung in ihrem mühseligen, freudlosen Dasein; denn nachdem ihre junge Seele einen mühsamen, freien Flug in ein schönes Traumland, über die unermeßlichen Dornbüsche hinweg, hinter welcher ihrer Jugend begraben lag. Nur das Dorndröcken in jenem langen Garten jung blieb, nur das der Ritter endlich kam — in Mädchen! In Wirklichkeit verblüht man einmahl hinter der großen Dornhecke und der Ritter kommt niemals, niemals!

Claire war keine Prinzessin, aber dennoch verarmt; — schön war sie — sie wußte es, ihr Spiegel sagte es ihr; bewundernde Blicke oder auch heimlich zugeworfene Worte hatten es ihr verrathen. Sie hatte heißes Blut; ihr Herz schwoll von Sehnsucht nach Glück und Liebe. Aber sie war arm, ausstichlos, einsam wie eine Grotte auf unzugänglicher Felsenhöhe. Nein, nicht einmal dies, eine viel häßlicher, trostloser Einsamkeit unter Fremden, welche sie nicht liebten, nicht verstanden. Sie war eine Waise, in einem Kloster als Freigebildungsangehörige; weil sie begabt war, ließ man sie „Aubören“; nach der Meinung der frommen Schwestern sollte sie Lehrschwester werden. Aber, achtzehn Jahre alt geworden, entrannte sie den Klostermauern, um mit Zustimmung ihres Vormundes sich ihr Brod als Gouvernante zu verdienen.

Jetzt erfuhr sie, daß sie schon sei. Manche Verführung trat an sie heran. Aber ihre stolze, reine Seele trännte von einer großen, echten Liebe, und Claire blieb arm, einsam und freudlos. Nach mancher Irrfahrt war sie jetzt auf dieser verlorenen Insel gelandet, sie lebte seit zwei Jahren in dem Hause eines reichen Fabrikanten, in abgeschiedener Gegend. Man gab ihr hier ein hohes Gehalt und sie verlegte sich jetzt auf's Sparen, um sich vielleicht nach Jahren eine unabhängige Existenz gründen zu können. Man behandelte sie hier nicht schlecht, aber eben nur als dienende Person, der man gewisse Nützlichkeiten schuldig ist; ihre Herrin war kaltsinnig und launenhaft, die jüngeren Kinder gut geartet, aber ohne besondere Anmuth und Herzgewinn.

Und so floß das Leben des jungen Mädchens einförmig und mühselig dahin; ihre Herrin besuchte Wälle und Gesellschaften in der Umgegend. Claire mußte natürlich zu Hause bei ihren Böglingen bleiben. Wenn im Hause Gesellschaft war, durfte sie sich bei dieser Gelegenheit nicht machen, aber sie wurde von diesen gelbstollen, bornierten Menschen wenig beachtet. Sie schleppte unausförmlich an der unsichtbaren Elanette der Armut und Dienstbarkeit. Das Mädchen hatte alles Weh ihres Lebens neu aufgewühlt. Das Mädchen!

Sie weinte wieder einmal heiße, ohnmächtige Thränen. Sie war jung, schön, hochbetehrt, zum Glück geschaffen, aber Tag um Tag, Jahr um Jahr verging und das Glück kam nicht, denn sie war ja verarmt, verborgen hinter der großen Erde. Sie hatte nicht geliebt, sie wurde nicht geliebt, sie würde nicht geliebt werden. Für sie — das arme Dorndröcken — kam der Ritter niemals.

„Es ist nur ein Mädchen“, sagte sich Claire. Nach einem weiteren Jahre hoffnungsloser Trauer und Mühsal war auf einmal — ganz plötzlich — ein lichter, freudiger Tag gekommen, nicht einmal ein Tag — eine Stunde!

Sie hatte mit ihren Böglingen — Bernhard war wieder zu Ferien nach Hause gekommen — einen Ausflug unternommen. Die Eltern der Kinder waren heute eingeladen. Man war nach einer hübsch gelegenen Wäldle gewandert, wo es Gebirgsromantik mit einfacher, ländlicher Kost gab. Sonntags pflegte diese Wäldle von Ausflüglern aus dem Städtchen besucht zu sein, an Wochentagen trippelten die Hüher ungestört in dem gästlichen Garten umher. So konnten die Kinder hier ungestört spielen, Claire ihren Träumen nachhängen.

Nach heute stand der große bunte Hahn auf dem Fische, umgeben von seinem Volk; aber leitwärts lag ein junger Mann und zeichnete, er zeichnete das Wäldröck, das schäumende Wehr, die schönen Erntefelder. Er lag so still, daß die Hüher sich nicht herannahen; die Kinder selbst der kritische Bernhard, eilten herbei, um den Fremden zu bestaunen.

Claire rief die Kinder ab und so entspann sich ein Gespräch. Der Fremde war ein hübscher junger Mann mit blühenden Augen und entzückendem Wesen. Bernhard verstand, das Fräulein zeichnete auch nach der Natur. Das gab neue Anregung. Sie zeichneten nun Vögel; erst das Wehr, dann die Godelshahn — schließlich einander, Claire war heiter, fast übermüthig geworden; sie vergaß ihr Verhängniß, sie amüsierte sich. Der Fremde war auch von hinreißender großer Laune. Selbst die Kinder schienen davon hingerissen; sie sprangen fröhlicher als sonst umher, jauchzten und jubelten; die Hüher gackerten dazwischen und die Sonne schien heller, immer heller. (Schluß folgt.)





Wann 173-174-175 Mt. ... 173-174-175 Mt. ... 173-174-175 Mt. ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...

29. August ... 29. August ... 29. August ...